

dem Walde zu streben. Nach etwa einer Stunde kamen sie zurück, ohne den grössten von ihnen. Ich drehte mich um und sehe denselben auf mich zukommen. Herausfordernd frug er mich, was machen Sie da? Ich lachte ihm ins Gesicht und sagte, warum fragen Sie? Mit einem Blick auf seine Steigisen, die er in der Hand trug und auf seine zerkratzten Arme spottete ich: „Sie wollten Nester ausnehmen und sind nicht hinaufgekommen?“ Das sei mir nie passiert. Da erzählte er, der Sperberhorst sei auf einer hohen Föhre und als ich ihm weiter sagte, das sei gar kein Sperber, sondern ein Turmfalke, der nicht ausgenommen werden dürfte, da berichtete er, dass er schon ein Nest voll Junger geholt und dem Präsidenten zur Prämierung gebracht habe. — Was könnte mit dem Gelde, das für die Vertilgung angeblich schädlicher Vögel schon ausgegeben worden ist, für schöne Schutzgebiete geschaffen werden!

Carl Stemmler.

Unser Schwarzstorch. Nachdem eine erste Notiz über den seltenen Gast bereits in der letzten Nummer des „O. B.“ erschien¹⁾, lassen wir hier noch ein paar Ergänzungen folgen. Der Vogel ist ein junges Tier, Schnabel und Füsse sind noch nicht intensiv rot, auch hat er an den Kopfseiten noch braune Federchen. Wenn er Hunger hat, so wimmert er, nickt eifrig mit dem Kopfe und setzt sich hie und da auf die Fersen nieder. Er ist ganz zahm, lässt sich berühren und streicheln. Das Futter nimmt er aus der Hand. Mit den Raubvögeln, die mit ihm das Gehege bewohnen, lebt er im grössten Frieden, nur als ein Mäusebussard das erste Mal über ihn wegflog, erschreckte er und klapperte heftig mit dem Schnabel. Als Nahrung bevorzugt er allem andern lebende Fische, daneben nimmt er noch gutes frisches Kuhfleisch an. Mäuse ganz oder abgebalgt, nimmt er in den Schnabel, kostet sie, dann fliegen sie im Bogen weit weg.

Des Abends stelzt er in sein Häuschen, so dass man nur die Türe zu schliessen braucht. Tags über steht er oft ins Wasser und stochert in den Wasserpflanzen herum, wohl um Nahrung zu suchen. Die Fische, die sich darin verstecken, weiss er gut aufzujagen und zu fangen. Ob er Frösche und Insekten annimmt, wird sich im nächsten Frühling zeigen, wenn solches Getier zu haben ist. Nach Fliegen schnappt er, wenn sie bei ihm vorbeifliegen.

Da die Knochen des linken Flügels, den er etwas hängen lässt, vollständig intakt sind, so ist anzunehmen, dass nur eine Muskel- oder Sehnenzerrung vorliege. Oft reckt er die Flügel und schwingt sie, doch macht er, auch wenn er im Freien oder im grossen Entengehege sich ergeht, keine Flugversuche.

A. Schifferli.

Aus dem Tätigkeitsbericht unserer Sektion „Larix“ im Oberengadin. Bei der grossen Ausdehnung der Schutzobjekte (unserer Lärchenwaldungen) ist nicht zu erwarten, durch diese Massnahmen die Gefährdung durch den Lärchenwickler ganz ausschalten zu können. Sicher ist aber, dass durch die Arbeit der „Larix“, speziell durch Schutz und Pflege und Vermehrung der insektenfressenden Vögel, besonders an den Ausgangsherden der

¹⁾ Seiten 28 und 30.

Epidemien, eine mildernde und vorbeugende Wirkung in Bezug auf die Lärchenwicklerschädigung zu erzielen ist, einerseits dadurch, dass die Epidemien seltener werden, anderseits, dass sie ihrer Intensität gemildert werden. In Deutschland hat man mit dem Vogelschutz und der daraus resultierenden Vermehrung der insektenfressenden Vögel in der Bekämpfung von Insektenschädlingen in Rebengebieten, Obstgärten und in den Waldungen grosse Erfolge erzielt.

Seit bald drei Jahren ist nun die „Larix“ an der Arbeit. Bis jetzt wurde durch zwei Winter hindurch die *Winterfütterung der Vögel* in fast allen Gemeinden des Oberengadins und einigen des Unterengadins organisiert oder gefördert. Die „Larix“ lieferte die Futtermittel an die Personen, die die Fütterung besorgten. Um eine gute, wettersichere Fütterung zu ermöglichen, müssen besondere Futterhäuschen erstellt werden, die gestützt auf die praktischen Erfahrungen des deutschen Vogelschutzes und unter besonderer Berücksichtigung unserer klimatischen Verhältnisse konstruiert sind. Bis zum Winteranfang 1926 werden in sieben Gemeinden je ein solches Futterhäuschen installiert sein. Das Holz wurde von den betreffenden Gemeinden gratis geliefert, welches weitere Entgegenkommen den betreffenden Gemeinden von der „Larix“ an dieser Stelle besonders verdankt wird. Die Erstellungs- und Installationskosten übernahm die „Larix“. Im Rahmen der dafür verwendbaren Mittel werden successive jedes Jahr 1—3 Gemeinden, die Mitglieder der „Larix“ sind, mit einem solchen Futterhaus versehen, bis alle ein solches haben. Die Fütterung der Vögel wird in verschiedenen Gemeinden durch die Schüler besorgt.

Ferner hat die „Larix“ in verschiedenen Gemeinden *künstliche Nisthöhlen* an Waldrändern anbringen lassen, hat das Kulturmaterial beschafft für Ausführung von Laubholzkulturen in Waldlücken und an Waldrändern, um die Nistgelegenheiten für freibrütende Vögel zu vermehren. Die früheren Versuche über die Verwendbarkeit von harten exotischen Holzarten zur Einmischung als Füllhölzer in unsere Waldbestände wurden von der „Larix“ wieder aufgenommen. Ueber die Biologie des Lärchenwicklers sind Beobachtungen im Gange, die Fragen der Importmöglichkeit von nützlichen Vögeln und der Vermehrung der Ameisensiedlungen sind in vorbereitender Behandlung.

NACHRICHTEN.

Generalversammlung. Ueber den guten Verlauf der Versammlung vom 28. November folgt später Bericht.

Werbekarten. Eine schöne Anzahl Karten sind uns eingegangen. Viele werden uns aber noch zugehen, wenn ein jedes Mitglied sich der Mühe unterzieht, die seinige auszufüllen.

Lichtbilder. Ihre Benützung hat in der letzten Zeit recht fleissig stattgefunden.

Sektion Bern. In der letzten Zeit haben zahlreiche Darbietungen stattgefunden. Unter den Vorträgen seien erwähnt: Herr Karl Daut „Von der St. Petersinsel“, Herr Meyer „Vom Heuschreckenrohrsänger bei Bern“, Herr A. Hess „Die Vögel als Lebensverbreiter“, „Die ornithologischen Ergebnisse einer französischen Afrikadurchquerung mit Raupenautomobilen im Jahre 1925“.